

Wahre Helden beim Gottesdienst für Vierbeiner

Pastor Andreas Schmidt predigt: Hunde wirken wie Eisbrecher

Bad Lauterberg. Ab jetzt sollte die Kirche die Zahl ihrer Gottesdienstbesucher in Beinen angeben, schlug Pastor Andreas Schmidt am vergangenen Sonntag vor. Dann hätte die Pauluskirche ziemlich gut abgeschnitten, denn neben etlichen Zweibeinern waren ebenso viele Vierbeiner beim Tiersegnungsgottesdienst vor der Pauluskirche.

Im Bibeltext ging es um Noah, sozusagen der erste Haustierhalter, und um die Bewahrung der Schöpfung, die unsere Fürsorgepflicht für die Tiere mit einschließt. In seiner Predigt führte Schmidt aus, dass Hunde nicht nur als der beste Freund des Menschen gelten, sondern es für viele auch tatsächlich sind – zum Beispiel als Familienersatz oder als Grund, überhaupt noch vor die Tür zu gehen. Ebenso können sie auch Bindeglied zwischen Menschen sein und als Eisbrecher dienen: So fällt es beispielsweise oft viel leichter, andere Hundebesitzer anzusprechen.

Ob die Hunde tatsächlich begriffen haben, was eine Segnung in einem Gottesdienst bedeutet, wird wohl ihr Geheimnis bleiben. Für ihre Besitzer aber war es durchaus eine bedeutsame Handlung und ganz nebenbei auch ein großer Spaß, als der Pastor und sein Kirchenvorstand durch die Reihen gingen, um jedes einzelne Tier zu segnen und mit einem Leckerli zu belohnen. Das schloss auch die Tiere der Rettungshundestaffel HarzSAR mit ein, die ebenfalls zum Gottesdienst gekommen waren und im Anschluss über ihre Arbeit berichteten. Mit einer Vorführung zum Auffinden einer hilflosen Person verdeutlichte die Staffel, wie hilfreich Hunde für Menschen in vielen Situationen sein können. *ina*



Pastor segnet Rettungshunde.
CHRISTIAN DOLLE / KIRCHENKREIS HARZER LAND

Termine

Das **Friedensgebet** am Mittwoch, 15. Juni, in der St.-Martin-Kirchengemeinde Osterhagen entfällt.

„Als Autorin schöpfe ich von Null“

Die Violinistin und Schriftstellerin Natasha Korsakova tritt am Freitag im Kurpark Bad Lauterberg auf

Bad Lauterberg. Natasha Korsakova ist die Tochter des Geigers Andrej Korsakov und der Pianistin Yolanta Miroshnikova-Caprarica. Sie selbst hat auf Bühnen in der ganzen Welt Geige gespielt. Ihr 2019 erschienener Debütroman „Tödliche Sonate – Ein Fall für Commissario Di Bernardo“ wurde ins Italienische und Tschechische übersetzt. Am Freitag, 17. Juni, tritt sie zum zweiten Mal in Bad Lauterberg auf – mit dabei: der zweite Band und ihre Geige.

Erlebt das Publikum am Freitag ein Konzert oder eine Lesung?

Es wird beides sein. Bei der Veranstaltung einer Buchhandlung ist es natürlich normal, dass ein Buch die Hauptrolle spielt. Das wird der zweite Band aus der Reihe mit Commissario Di Bernardo sein: „Römisches Finale“. Allerdings ist es bereits zu meinem Markenzeichen geworden, dass ich zu allen Lesungen auch immer meine Geige mitbringe.

Welche Stücke spielen Sie Freitag?

Alle Stücke, die ich spielen werde, kommen auch in dem Roman vor. Von daher gibt es eine direkte Verbindung zwischen Literatur und Musik. Dazu kommen noch lustige Anekdoten zu den Komponisten. Die sind zum Teil vorbereitet, meistens fällt mir aber auch etwas spontan ein.

Können Zuhörer folgen, die die Romane nicht kennen?

Auf jeden Fall. Ich habe es schließlich mit Absicht so gemacht, dass man auch als Leser oder Leserin mit dem zweiten Band anfangen kann, ohne vorher Commissario Di Bernardos ersten Fall gelesen zu haben.

Muss man Angst vor Spoilern haben? Spoiler versuche ich mit aller Kraft zu vermeiden. Das Publikum muss sich eher auf Cliffhanger gefasst machen.

Wann erscheint Ihr nächster Roman? Der dritte Band der Reihe soll 2023 erscheinen – allerdings in einem anderen Verlag. Zudem plane ich noch einen Musik-Thriller, der nichts mit Bernardo zu tun hat.

Wie fingen Sie mit dem Schreiben an? Das hat sich langsam entwickelt. Mit zwölf oder 13 Jahren zeigte ich meiner Lehrerin Kurzgeschichten, die ich geschrieben habe. Die waren erstmal nur für ihre Augen bestimmt. Gleich am nächsten Tag las sie die Texte jedoch der ganzen Klasse vor. Das war ein ziemlich heftiger Vertrauensbruch.

Und wie ging es dann weiter?

Als Erwachsene halfen mir Freundschaften mit Schriftstellern. Ich zeigte dem österreichischen Schriftsteller Radek Knapp kleine, kurze Texte. Die reichte er für ein Stipendium ein – mit meinem Einverständnis. So gewann ich einen dreiwöchigen Aufenthalt mit Workshop für Schriftsteller in Krems. Da entstand die Idee für meinen zweiten Band. Dann sind aber erstmal Jahre vergangen, bis ich den ersten Band geschrieben habe.

Was macht Spaß am Schreiben?

Als Geigerin interpretiere ich Stücke, die Komponisten geschrieben haben. Sie geben mir die Noten vor. Als Autorin schöpfe ich von Null. Da ist das leere Blatt Papier und das fasziniert mich.

Sie sprechen mehrere Sprachen. In welcher Sprache schreiben Sie?

Auf Deutsch. Ich bin mit 18 Jahren nach Deutschland gekommen und wollte die Sprache so schnell wie möglich lernen. Ich las dann viel – vor allem Krimis. Hinzu kommt ein anderer, ganz praktischer Grund: Ich habe das Tippen mit dem PC in Deutschland mit lateinischen Buchstaben gelernt. In der Schule in Russland hatten wir noch keine Computer. Ich kann natürlich handschriftlich die kyrillische Schrift verwenden. Aber wenn ich eine Tastatur benutze, dann mit lateinischen Buchstaben.

Warum Krimis?

Krimis sind mein Lieblingsgenre – als Autorin und als Leserin. Ich glaube, von Donna Leon habe ich alles gelesen.

Wie lassen sich die Berufe Musikerin und Schriftstellerin miteinander vereinbaren?

Es gibt Tage und Zeiten, wenn man Prioritäten setzen muss – das ist nicht immer 50:50. Das Schönste ist aber, dass ich bei den Lesungen auch spielen kann. So ergänzt es sich. Wobei ich klassische Konzerte wie Kammerkonzerte auch noch mag.

Handelt es sich um eine Doppelbelastung oder einen Ausgleich?

Im Moment empfinde ich es eher als Ausgleich.

Sie leben im Kanton Tessin. Ist das Ihre Heimat?

Ich denke, dass ich das meine Heimat nennen darf. Das ist mein Zuhause mit meinem Lebensgefährten, der auch Konzertgeiger ist.



Natasha Korsakova bringt ihren Roman und ihre Stradivari mit nach Lauterberg.

NATASHA KORSAKOVA

Wieviel Zeit verbringen Sie zu Hause?

In den letzten Jahren durch Corona viel. Allerdings wird es jetzt wieder weniger: Im Juni bin ich vier Tage zu Hause, im Juli gar nicht. Es kommen aber auch wieder andere Zeiten.

Sie kommen aus einer Musiker-Familie. Wie reagierten Ihre Angehörigen, als Sie sich neben der Musik einem zweiten Standbein widmeten?

Meine Mutter unterstützte mich. Sie spürte, dass sich da etwas entwickelt. Ich war ja schon als Kind fantasievol. Mein Vater hat es gar nicht mehr erlebt. Er ist viel zu früh gestorben. Und mein Adoptivvater reagierte zunächst etwas von oben herab. Er ist italienischer Journalist und Schriftsteller und hat wohl erst daran gezweifelt, ob ich das Zeug dazu habe.

Ist das jetzt immer noch so?

Als dann feststand, dass mein Roman im Heine-Verlag erscheinen wird, sprach er schon etwas netter. Und letztes Jahr wurde der erste

Band ins Italienische übersetzt, und er konnte die Geschichte endlich lesen. Das überzeugte ihn schließlich.

Empfinden Sie die Erfolge Ihrer Familienmitglieder als Leistungsdruck oder sind das eher Türöffner?

Ich habe mit fünf Jahren angefangen, Geige zu lernen, mit sieben gab ich mein erstes Konzert. Ich ging auf eine Schule, die extra Konzerte für Schüler wie mich organisiert hat. Häufig spielte ich an Orten, wo mein Vater schon vor mir aufgetreten ist. Da waren die Leute manchmal skeptisch. Das war gerade als Teenager schwierig. Später spielte ich dann auch mit ihm gemeinsam. Und als er starb, fragte man mich, ob ich seine Konzerte überall auf der Welt übernehme. Daraus ergaben sich einige Kontakte. Damals war ich gerade 18.

Sie sind schon einmal in Bad Lauterberg aufgetreten, bei den Internationalen Händel-Festspielen 2019. Welche Erinnerungen haben Sie daran? Der Aufenthalt war viel zu kurz. Die

Abreise war gleich am selben Tag. Dieses Mal habe ich ein bisschen mehr Zeit. Ich möchte auf jeden Fall einen Spaziergang durch die Stadt machen. Bad Lauterberg ist so wunderschön und gemütlich.

Interview von Katharina Franz

Ticket-Verlosung

Die Veranstaltung „Literatur trifft Stradivari“ beginnt am Freitag, 17. Juni, um 19 Uhr im Kurpark Bad Lauterberg. Einlass ist ab 18 Uhr. Tickets kosten 19 Euro, an der Abendkasse 24 Euro. Sie sind in der Buchhandlung Moller, dem Café Movement, an der Tourist-Info Bad Lauterberg oder an der Abendkasse erhältlich. Die Buchhandlung Moller verlost zudem zwei mal zwei Tickets im Harz Kurier. Dazu einfach eine Mail mit vollständigem Namen an badlauterberg-harzkurier@funkemedien.de schreiben. *ina*

Briefe und Pakete sorgen für Frust in Walkenried

Einwohner beklagen schlechte Abholung und Zustellung in der Gemeinde. Die Deutsche Post DHL Group sieht dagegen nur temporäre Probleme

Thorsten Berthold

Walkenried. Keine Zustellung von Briefen und Paketen an Montagen, falsche Aussagen zu Abholzeiten, Leerungen, die nicht an den angegebenen Zeiten erfolgen – in der Gemeinde Walkenried scheint die Zustellung von Post und Paketen für manchen Einwohner ein echtes Reizthema bzw. Ärgernis zu sein. Denn gerade in jüngster Zeit haben sich zahlreiche Personen aus Walkenried, Wieda und Zorge gemeldet, die eben damit unzufrieden waren. Von Seiten der Deutsche Post DHL Group kann man diese Einschätzungen nicht teilen. Zwar gibt man auf Nachfrage unserer Zeitung

ein Problem zu, sieht generell aber keine Schwierigkeiten im Postverkehr. Was war passiert?

Zunächst berichteten die Einwohnerinnen und Einwohner, dass Päckchen, die am 21. Mai zum Versand bei der Filiale in Walkenried abgestellt wurden, noch am 23. Mai dort lagen. Auf Befragen wurde gesagt, dass am Samstag kein Abholauto gekommen sei. Am Samstag, 28. Mai, dann Ähnliches: die Pakete, die rechtzeitig am 27. Mai abgegeben wurden, lagen unbearbeitet dort. Auf erneute Nachfrage des Versendenden wurde mitgeteilt, dass nun am Freitag kein Abholfahrer erschienen wäre – und der Mitarbeiter wusste auch nicht, ob denn

am 28. Mai die Abholung erfolge. Man habe dieses vonseiten der Filiale in Walkenried gemeldet, aber wohl ohne Erfolg. Zum zweiten Fall teilte ein Sprecher der Deutsche Post DHL Group mit, dass aufgrund einer neuen Schließanlage in der Filiale die Abholfahrt nicht planmäßig am 28. Mai stattfand und am 30. Mai nachgeholt wurde.

Doch auch danach blieb es schwierig: Am 30. Mai konnte bei einigen Einwohnerinnen und Einwohnern, die nicht zuhause waren, keine Postzustellung erfolgen. Die Folge: Sie erhielten die Benachrichtigung ihre Briefe und Pakete am 31. Mai in Walkenried abholen zu können. Wer dies versuchte, stand aber

vor verschlossenen Türen – es fand eine Inventur statt. „Über diese waren unsere Kollegen nicht informiert. Somit konnte leider keine Abholung durch die Kunden stattfinden“, teilt das Unternehmen hierzu mit.

Dabei verwunderte die Kundinnen und Kunden auch, dass überhaupt an einem Montag Post zugestellt werden sollte. Dazu heißt es von Seiten der Pressestelle: „Die Briefzustellung findet planmäßig auch am Montag statt. Dabei bleibt zu Bedenken, dass am Samstag kaum Sendungen bei der Post eingeliefert werden, so dass die Zustellung am Montag mit sehr wenigen Sendungen stattfindet.“



Die Postfiliale war wegen Inventur geschlossen, nur wussten dies weder die Kunden noch die Zusteller.

THORSTEN BERTHOLD / HK